

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 243.

Montag, den 18. Oktober 1915.

25. Jahrgang.

Die Verlobung im Kaiserhause.

Zu der Verlobung des Prinzen Joachim von Preußen mit Prinzessin Marie Auguste von Anhalt schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung:

In ernster und großer Zeit haben die beiden Fürsten Kinder durch ihr Verlöbniß eine neue Verbindung zwischen den Häusern Hohenzollern und Anhalt geschaffen, die die Geschichte der Mark Brandenburg, Preußens und Deutschlands so oft in engste Gemeinschaft gebracht hat. An den schweren Kämpfen und herrlichen Siegen auf dem Schlachtfeld der Kriegsschauplätze, mit denen unsere unvergleichlichen Väter



die Sicherheit unserer Grenzen und Herde erstritten, hat Prinz Joachim in den letzten Monaten teilgenommen, an ihr Erlebnis schließt sich für ihn und seine künftliche Braut das recht bekanntgegebene Verlöbniß. Wie seine künftlichen Brüder, die Prinzen Albrecht und Oskar, begleitet von den wichtigsten und ehrenvollsten Wünschen des deutschen Volkes, in den Tagen des Krieges die Ehe eingegangen sind, so haben Prinz Joachim und Prinzessin Marie Auguste in ihnen ihre Verlöbniß geschlossen. Auch an diesem frohen Ereignis nimmt das deutsche Volk mit Freude und reichem Interesse teil.

Prinz Joachim ist am 17. Dezember 1890 im königlichen Schloss in Berlin geboren. Nachdem er in Bismarcks Offizierskademie bestanden hatte, trat er 1908 in das 1. Garde-Regiment z. F. ein, dem er, wie alle Prinzen des Hohenzollernhauses, seit Vollendung des 10. Lebensjahres als Leutnant angehört, und studierte dann in Stralsburg Rechts- und Staatswissenschaften. Späterhin wurde er in das 14. Infanterie-Regiment versetzt, dem er auch jetzt noch als Rittmeister angehört. Im September vorigen Jahres wurde er als Obermannschaftsleiter durch einen Schrapnellschuß am Oberarm verwundet, doch konnte er bereits nach kurzer Zeit wieder Dienst tun.

Prinzessin Marie Auguste von Anhalt ist das älteste Kind des Prinzen Eduard von Anhalt aus dessen Ehe mit der Prinzessin Luise von Sachsen-Altenburg. Sie ist am 10. Juni 1888 im Schloss Ballenstedt geboren. Ihr Vater ist ein Bruder des in kinderloser Ehe lebenden Herzogs Friedrich II. von Anhalt und als nächster Agnat der anhaltische Thronerbe. Prinzessin Luise hat drei jüngere Brüder, von denen der jüngste erst im Alter von drei Jahren steht.

Die graue Frau.

Roman von A. Hottner-Oreje.

Nachdruck verboten.

Und nun war der Venz wieder da mit seinen tausend Blüten und Blumen. In dem großen Obstgarten, der rund um das Haus sich dehnte, standen die Apfelbäume in den blühenden Kleidern; der Flieder duftete schwer und die kleinen Singvögel zwitscherten unermüdet. Auf der hohen Veranda standen mehrere Personen um ein junges Paar gekleidet, welches in heftigster Abschiedsrede dem einen zum andern ging. Vor einigen Stunden hatten sie in der nächsten Dorfstraße Kurt Gerhards und Paula in der nächsten Hand zu einem ewigen Bund zusammengeführt. Kurt hatte eine Anstellung als Gerichtsbeamter in einer niederösterreichischen Kleinstadt erhalten. Der Wagen hielt schon vor der Tür, welcher das junge Paar der neuen Heimat entgegenführen sollte.

Sie waren alle gekommen; zum erstenmal seit jener traurigen Zeit fanden sie sich zusammen. Da war Frau Angela, die ganz bei Dagobert lebte. Sie war noch immer eine schöne Frau, trotzdem ihr Haar weiß schimmerte und die herrlichen Augen viel von ihrem einstigen Glanze eingebüßt hatten. Als sie Linde gegenübertrat, lag plötzlich ein feines Rot in ihr blaßes Gesicht. Aber er neigte sich ruhig und beherrschte über die seine Hand.

„Wir haben uns lange nicht gesehen“, sprach er ein wenig. Dann lösten sich ihre Hände und er trat zurück. Vielleicht war sein Antlitz noch einen Schimmer blässer? Kurt, der daneben stand, meinte auch zu sehen, wie um die festgeschlossenen Lippen Linde ein leichtes Lächeln lag. Aber er hatte keine Zeit, nachzutrübeln, denn neben ihm stand Paula, seine Paula. Auch an ihr waren die Jahre nicht ohne Spur vorübergegangen. „Sie war

Der Krieg.

Noch immer dauern die Angriffe des Feindes an der Westfront an, jedoch zeigt sich immer deutlicher ein Ermatten an Kraft und eine gewisse planlose Zerissenheit der strategischen Zusammenhänge zwischen der französischen und englischen Front. Besonders die Engländer haben sehr schwere Verluste erlitten und sind bei Loos in ihren letzten Angriffen verheerend gescheitert. Die Russen fahren in ihren Durchbruchversuchen ebenfalls noch fort und setzen nach ihrer Gewohnheit rücksichtslos Menschenleben ein. Erfolge sind auch ihnen nicht beschieden. In Serbien geht unser Vormarsch siegreich weiter, Hand in Hand mit der bulgarischen Offensive, die über die serbische Obergrenze vordringt.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich und östlich von Vermeles sind die Engländer aus unseren Stellungen wieder hinausgeworfen, nur am Westrande der sogenannten „Riedgrube“ konnten sie sich in einem kleinen Grabensystem noch halten. — In der Champagne haben sächsische Truppen östlich von Auberive ein Franzosennest aus, das sich in unserer Stellung seit den großen Angriffen noch gehalten hatte, machten 1 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. — In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober wurden die für die im Gange befindlichen Operationen militärisch wichtigen Bahnhöfe von Chalons und Ditz le Francois von einem unserer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Südwestlich und südlich von Dünaburg griffen die Russen gestern mehrfach erneut an. Südlich der Chaussee Dünaburg—Kosowo Aleksandrowitz wurden sie unter ungewöhnlich schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ebenso brachen zwei Angriffe nordöstlich Wesselowo zusammen. Bei einem dritten Vorstoß gelang es den Russen hier in Patallonsbreite in unsere Stellung einzudringen. Gegenangriff ist im Gange. — Ein unserer Luftschiffe belegte den Bahnhof Winst, auf dem zurzeit große Truppenversammlungen stattfanden, ausgiebig mit Bomben. Es wurden fünf schwere Explosionen und ein großer Brand beobachtet.

Deeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und des Generals v. Linington.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei der Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen nehmen die Operationen ihren planmäßigen Verlauf. — Südlich von Belgrad und von Semendria sind die Serben weiter zurückgedrängt; es wurden 450 Gefangene gemacht und drei Geschütze, darunter ein schweres erobert; die Werke auch der Südfront von Porec sind heute nacht zerstört; die besetzte Stadt fiel damit in unsere Hand.

Die bulgarische erste Armee begann den Angriff über die serbische Obergrenze; sie nahm die Bahnhöfe zwischen Belograd und Anjagewac in Besitz.

Oberste Deeresleitung. Amtlich durch das B. T. V.

Der Zeppelinangriff auf London.

Bericht des englischen Kriegsamt.

Dem kurzen Reuterschen Bericht über den letzten deutschen Luftangriff auf London läßt das englische Kriegsamt folgende Erklärung folgen:

Eine Flotte feindlicher Luftschiffe besuchte letzte Nacht die östlichen Grafschaften und einen Teil des Londoner Distrikts und warf Bomben ab. Unsere Abwehrkanonen waren in Tätigkeit. Ein Luftschiff neigte, wie man wahrnehmen konnte, auf die Seite und verlor an Höhe. Fünf Flugzeuge flogen auf. Wegen der atmosphärischen Verhältnisse vermochte nur eines ein Luftschiff zu entdecken. Auch diesem gelang es nicht, das Luftschiff einzuholen, ehe es im Nebel verschwand. Einige Häuser wurden beschädigt, mehrere Brände brachen aus, aber kein ernstlicher militärischer Schaden wurde verursacht. Sämtliche Brände waren schnell gelöscht. Die Gesamtzahl der Opfer einschließlich der bereits gemeldeten ist: 15 Militärpersonen tot, 18 verwundet, männliche Zivilpersonen 27 tot, 64 verwundet; Frauen 9 tot, 30 verwundet, Kinder 5 tot, 7 verwundet; davon entfallen auf den Londoner Bezirk 32 Tote und 66 Verwundete.

Von deutscher zutändiger Seite wird die Behauptung, daß ein deutsches Luftschiff sich infolge von erlittenen Beschädigungen auf die Seite geneigt habe, zurückgewiesen. Wie unser Admiralstab bereits amtlich mitgeteilt hat, sind alle Luftschiffe unverseht zurückgekehrt.

Englische Grausamkeit gegen deutsche Interseer.

Die Erzählung des amerikanischen Tierarztes Dr. Vanl über den englischen Verrat an einem deutschen U-Boot (wahrscheinlich U 21) wird durch eibliche Erklärungen von vier andern amerikanischen Bürgern erhärtet, die zur Mannschaft des Dampferschiffes „Nicosian“ gehörten, das von dem U-Boot versenkt wurde. Als die Mannschaft die „Nicosian“ in Booten verlassen hatte und das U-Boot dabei war, das Schiff durch Beschlebung zu versenken, erschienen, mit amerikanischer Bemalung als amerikanisches Handelsschiff verkleidet, das britische Kriegsschiff „Baralong“, das plötzlich die britische Flagge hiszte und das deutsche Tauchboot mit schwerem Geschütz zum Sinken brachte.

Das Tauchboot sank langsam. Die Mannschaft stand bis zur Hälfte im Wasser. Elf Mann, darunter der Kommandant, prangen ins Wasser und schwammen auf die „Nicosian“ zu. Fünf von ihnen erreichten den Bord der „Nicosian“, die anderen sechs hielten sich an herabgelassenen Latten fest. Inzwischen erreichten die Boote der „Nicosian“ die „Baralong“. Kapitän Mc Bride schien hoch erfreut. Darauf ließ er seinen Leuten, sich an der Reeling aufzustellen und auf die sechs Deutschen unten im Wasser zu feuern. Alle sechs wurden getötet. Sodann wies jemand darauf hin, daß fünf Deutsche auf der „Nicosian“ seien. Von einigen Offizieren zur „Nicosian“ begleitet, suchten nun britische Seesoldaten die Deutschen an Bord der „Nicosian“ auf. Kapitän Mc Bride befahl den Seesoldaten, mit allen aufzuräumen und keine Gefangenen zu machen. Die Deutschen wurden einzeln erschossen. Der Schiffszimmermann der „Baralong“ ließ einen Deutschen mit hinstrecken. Sünden auf sich

Drinnen in dem nun leeren Speisezimmer standen Dagobert und Kellie eng aneinandergeklammert.

Durch den lauen Frühlingsabend fuhr langsam der Wagen, welcher Kurt und Paula in die Frühlingspracht davontrug, einem neuen Leben entgegen. Die Gegenwart gehörte ihnen, auf die Zukunft hofften sie. Und weil hinter ihnen verankert das große Drama, das sie miterlebt und mitleiden. Kein Gedanke flog in diesen seltsamen Minuten zurück zu dem düsteren Haus in Wien und seinen Geheimnissen, zu der „Grauen Frau“ und ihrem Geschehnis.

Es war ja alles nur Menschenschicksal — das braun einher, wie der Sturm, und perweht, als wäre es nie gewesen. Und über ihm schließt das Leben seine ewigen Kreise...

— Ende —

Neuestes aus den Witzblättern.

Die Protokollher. „Unser Regiment hat Erfah bekommen, zum Teil Landsturm aus der böhmischen Gegend. Die neuen Leute schlangen zum erstenmal nachts in der vordersten Linie, als drüben ein wahnsinniges Geschloß losgeht. Die Granaten krepierten vor und hinter den Gräben und die Infanteriegeschosse pfeifen darüber weg, daß es nur solche Art hat. Kurz, ein Höllenspektakel. Da fragt ein „alter Mann“ (ebenfalls aus der böhmischen Gegend) einen der Neulinge, indem er glaubt, daß dieser „Betrübe“ dem „Rekruten“ riesig imponiert: „Na, Hannes, was läßt dich denn zu?“ — „Junge, Junge!“ meint der andere, „daß soll'n se bi us in Böhm' ens mafen, da fragen se aber Protokollher über Protokollher!“

Armes Frankreich. „Was höre ich, General, Sie führen jetzt auch Brotarten ein.“ — „Qua voulez-vous? Frankreich wird immer barbarischer. Ich sage Ihnen, es kommt noch so weit, daß wir Verlustlisten herausgeben!“

Italienischer Kriegsbericht. „Die Unfähigkeit unserer Flotte ist nur eine scheinbare; in Wirklichkeit fliegt sie unausgeseht in die Luft!“ (Gugend)

zukommen und erschau ihn dabei mit einem Revolver. Der Kommandant des Landbootes sprang von der „Nicosian“ und schwamm mit erhobenen Händen auf den „Baralong“ zu. Die Seefoldaten feuerten auf ihn von der „Nicosian“ aus. Ein Schuß traf ihn in den Mund. Schließlich versank er. Sodann kehrten die Seefoldaten auf den „Baralong“ zurück. Es herrschte große Freude unter ihnen.

Die Rose von Santa Lucia.

Italienische Muster-Befehle.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: In einem eroberten italienischen Schützengraben wurden lithographische Kopien der folgenden zwei Befehle gefunden, deren Inhalt und Sprache kennzeichnend ist für die schwülstige und großsprecherische Art der Italiener. Der erste, westlich von Santa Lucia gefundene Befehl lautet:

Offiziere, Unteroffiziere, Korporale und Soldaten der im Abschnitt von Santa Lucia kämpfenden Truppen! Arbeitet! Die Tage des jetzigen Stillstandes der Unternehmungen dienen dazu, ein wenig auszurufen, hauptsächlich zur Arbeit und Vorbereitung auf die harte Probe, die uns sicher zur Eroberung des Gipfels dieses Berges, der die Gegend von Santa Lucia beherrscht, führen wird. Arbeitet, um eure gefallenen Kameraden zu rächen! Arbeitet für die Größe unseres Italien, die euch allen am Herzen liegen muß! Denkt daran, daß eure Mütter, eure Frauen, eure Söhne auf euch stolz sein werden, wenn ihr als Sieger heimkehrt! Santa Lucia ist wie eine Rose umgeben von vielen Dornen. Sie zu pflücken ist schwierig. Man zerstückt sich die Finger dabei! Denkt aber an die Freude des Augenblickes, wenn ihr sie pflücken werdet! Wie wohlriechend wird sie euch dünken und wie sehr wird sie es auch sein! denkt daran! 24. August 1915. Der Kommandant der Truppen vor Santa Lucia: Oberst Bignoni.

Der zweite, am Westhang des Mt. V. B. gefundene, vom 8. Infanterie-Divisionskommando ausgegebene Befehl lautet:

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der 8. Division! 18. August 1915.

Morgen endlich werdet ihr gerufen werden, die Früchte der von euch bisher so heiter und edelmütig ertragenen Mühen und Strapazen einzuharsten. Morgen endlich werdet ihr diese Höhen erklimmen, die das Blut eurer tapferen Kameraden eigentlich schon in unseren, wenn auch nur idealen, Besitz gebracht! Morgen endlich werdet ihr die Trifoloren auf den Gipfeln des Eleme und des Mt. V. B. aufpflanzen! Ich bin überzeugt, daß ihr, den Selbsten der Truppen am Rast nachsehernd, der ganzen Welt zeigen werdet, welcher Mut und welche Kühnheit in der Brust eines italienischen Soldaten lebt, wenn er berufen ist, eine heilige und edle Sache zu verteidigen, so wie es die ist, für welche wir kämpfen.

Der Kommandant der 8. Infanteriedivision
Generalmajor Margheri.

Bekanntlich endete der so heiß ersehnte morgige Tag ganz anders, als sich General Margheri ihn vorgestellt hatte, indem die durch eine Woche fortgesetzten italienischen Angriffe gegen den Mt. V. B. sämtlich blutig abgewiesen wurden. Ebenso hat der phantastische Kommandant der Truppen vor Santa Lucia sich auch weiterhin die Finger an der von ihm so heißersehnten „Rose“ zerstoßen.

Die Landung in Saloniki fortgesetzt.

Trotzdem die griechische Regierung Klipp und Kar jede Beteiligung am Kriege Serbiens gegen Bulgarien verweigert und ihren Protest gegen die Truppenlandungen des Völkerbundes in Saloniki aufrechterhalten hat, fährt man in Paris und London fort, die griechische Neutralität zu mißachten und mit Füßen zu treten. Über Petersburg wird berichtet:

Die Alliierten haben beschlossen, ungeachtet der Protestes der griechischen Regierung die Truppenlandung fortzusetzen. Sie glauben kaum, daß Griechenland sich mit Gewalt widersetzen wird, da die Alliierten andernfalls durch den Druck einer Blockade Griechenlands zur Aufgabe der Neutralität zwingen könnten.

Wie aus Konstantinopel verlautet, hält die Zurückziehung der feindlichen Truppen von den Dardanellen an. Aus französischen Abteilungen wurden eingeschifft, wie man annimmt, mit der Bestimmung Saloniki. Die griechische Regierung hat übrigens angeordnet, daß die Landungstruppen mit der Stadt nicht näher in Verbindung kommen dürfen. Nach der Ausschiffung werden sie in das in der Nähe der Bahnhof gelegene Hafengebiet gebracht, das gewissermaßen ein Stück exterritorialen serbischen Bodens ist, und dort bis zum Abtransport nach Serbien beibehalten. Am die Engländer und Franzosen in ihrer Bewegungsfreiheit zu beschränken, hat die griechische Regierung unter anderem auch das bisher unter der Verwaltung eines französischen Direktors stehende Gebäude der Hafengesellschaft für sich in Anspruch genommen. Die Alliierten hatten sich in diesem Gebäude bereits häuslich eingerichtet und 80 französische Militärs telegraphisten mit Gewalt aus dem Gebäude entfernt. Die Stadt Saloniki selbst bekam eine Besatzung von über 35000 Mann, damit nur ja alle verfügbaren Räumlichkeiten von griechischen Truppen besetzt werden und die geminderten Landungstruppen in der Stadt selbst keinerlei Aufenthaltsmöglichkeit finden.

Ein serbischer Munitionszug bombardiert.

Die „Indépendance Roumaine“ meldet: Am Dienstag morgen bombardierten die Bulgaren bei Robitnica in der Nähe von Negotin einen serbischen Zug, der russische Munition von Brahowo nach Saitchar führte.

Der rumänische Dampfer „Petru Rareș“ wollte am Dienstag griechische Reservisten aus Turn Severin (Rumänien, an der serbischen Grenze) weiterbefördern. Kurz vor der Abfahrt wurde der Kapitän verständigt, daß die Bulgaren am Timokale die Serben angegriffen hätten, weshalb die Fahrt gefährlich sei. Die Reservisten wurden auf Barken nach Kladowa gebracht.

Sofia, 15. Oktober.

Bei Belogradskil überquert eine serbische Batterie das bulgarische Gebiet. Die Mannschaft ergab sich den Bulgaren. Kleine Kriegspost.

London, 15. Okt. Der Dampfer „Dunbar“ der Messageries Maritimes (7000 Tonnen) ist versenkt worden. Die Besatzung von 90 Mann erreichte in Booten die Küste.

Petersburg, 15. Okt. Der Zar ist nach kurzem Aufenthalt in Zarsskoe Selo am 14. Oktober in Begleitung des Großfürsten Thronfolgers und des Großfürsten Alexis zur Feldarmee abgereist.

Zar gegen Zar.

Seit dem 14. Oktober morgens 8 Uhr befindet Bulgarien sich im Kriegszustand mit Serbien, und Zar Ferdinand hat sein Volk und sein Heer zum Kampf gegen den heimtückischen Nachbarn aufgerufen. Der heimtückische Boden, durch die Grenzüberschreitung serbischer Truppen besetzt, soll verteidigt, die unter serbischer Joche schmachenden Brüder befreit werden. „Wir werden“, sagt das Manifest, „die Serben gleichzeitig mit den tapferen Armeen der Kaiserreiche Mitteleuropas angreifen“ — also eine offen bekannte Bundesgenossenschaft, die wir schon seit dem Abschluß des türkisch-bulgarischen Vertrages kennen sahen und die sich nun als neuer Verbund bewähren wird. Bulgarien ist nur ein kleiner Balkanstaat, Italien eine europäische Großmacht. Aber niemand in Deutschland möchte wieder zurücktauschen in den früheren Zustand, da Italien mit uns im Bunde war. Es ist für ewige Zeiten durch seinen Verrat gebrandmarkt, während der König der Bulgaren mit reinen Händen zu uns gekommen ist. Diese Hände dürfen wir mit gutem Gewissen ergreifen und festhalten. Sie bringen uns einen Bund der Treue.

Durch seine Kriegserklärung an Serbien hat der Bulgarenkönig auch die Feindschaft des Völkerbundes auf sich gezogen, und seine tapfere Armee wird wohl auch bald mit französisch-englischen Söldnerscharen — weißen und farbigen — näherer Bekanntschaft machen. Vor allem aber bedeutet seine mutige Tat einen Bruch mit Rußland. Der Zar der Bulgaren erhebt sich gegen den Zaren aller Reußen, dessen Großvater seine Hilfe bot zur Begründung Bulgariens. Darin liegt keine Undankbarkeit, denn aus der Befreiung sollte eine politisch-militärische Abhängigkeit im Dienste des Zarentums werden, und man weiß, wie teuer den Bulgaren diese liebevolle Teilnahme des Moskowiters schon des öftern zu stehen gekommen ist. Seit der französisch-russischen Gründung von Balkanbünden sollte es vollends in die willenslose Gefolgschaft des Panславismus gepreßt werden. Zu dem ersten Versuche, den russischen Einfluß über den ganzen Südosten Europas hin auszuweiten, ließ Bulgarien noch seinen Arm; wie diese Mitwirkung ihm gelohnt wurde, ist bekannt. Jetzt sollte auch Österreich-Ungarn an die Reihe kommen — da aber lehrte in Sofia die Selbstbestimmung zurück, und man hatte wohl von Anfang an keinen Zweifel, wohin das eigene Interesse des Landes diesmal die Entscheidung lenken werde. Es handelte sich in Wirklichkeit nicht bloß um Mace-donien, nicht bloß um die Aufhebung des Friedens von Bukarest. Bulgarien mußte endgültig Stellung nehmen, ob es sich an Ost- oder an Westeuropa anschließen wollte. Dort winkte die blinde Gefolgschaft hinter dem Panславismus, der nichts weiter war als eine Kulisse, hinter der die zügellosen Macht- und Herrschaftsgelüste des echten Russentums mehr oder minder geschickt verborgen wurden. Hier die Eingliederung in ein auf immerer Freiheit beruhendes System einer staatlichen Arbeitsgemeinschaft, die den geistigen und wirtschaftlichen Fortschritt ihrer Völker zum Ziel hat, ohne der nationalen Selbständigkeit ihrer Teile auch nur im entferntesten zu nahe zu treten. Die Klarheit dieser Wahl wurde wohl verdunkelt durch die seltsamen Schlafgenossen, die der Panславismus diesmal gefunden hatte, als er sich zum entscheidenden Waffengang um seine Zukunft anschickte. Aber man brauchte den Russen auch jetzt, trotz seiner französisch-englischen Umfassung, nur zu „kraken“, um den Barbaren zu erkennen, der in ihm steckt. So gab es für den Bulgarenkönig kein Zaudern und kein Schwanken. Er entschied sich für Westeuropa — und damit gegen den Nachkommen des „Zar-Befreiers“. Das bedeutet einen Entschluß von weltgeschichtlicher Tiefe und Tragweite. Bulgarien hat damit die Idee des Panславismus ein für allemal von sich abgeschüttelt, hat sich jetzt erst in Wahrheit selbst befreit und eine Bahn beschritten, die ihm eine glänzende Zukunft verspricht. Sein fähiges Beispiel wird aber auch auf dem ganzen Balkan — und vielleicht sogar bis tief in gewisse Bezirke der Donau-Monarchie hinein — aufklärend wirken. Der russische Nimbus wird zerrinnen, wie der englische sich mehr und mehr verflüchtigt. Schon beteuert Rumänien mit jedem Tage von neuem sein unbedingtes Verharren in der Neutralität, und Griechenland findet keinen Anlaß, Serbien in seinen Räten beizufpringen. Lassen wir erst die Waffen reden, so wird sich manches andere wohl auch noch auf dem Balkan lösen und klären, was bisher nicht so recht von der Stelle rücken wollte. — — —

Der kleine Zar gegen den großen Zaren! Aber nur dem Mutigen gehört die Welt, und die Geschichte wird einst Ferdinand I. von Bulgarien das Zeugnis ausstellen, daß er im rechten Augenblick den rechten Entschluß gefunden und gesetzt hat.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Rumänien gestattet keinen Durchmarsch.

Berlin, 15. Oktober.

Wie man hier aus zuverlässiger Quelle vernimmt, liegen keinerlei Anzeichen dafür vor, daß Rußland versuchen will, mit Truppen durch Rumänien nach Bulgarien zu marschieren. Noch weniger ist die Annahme gerechtfertigt, daß Rumänien einen solchen Durchmarsch gestatten würde.

Aus Bukarest wird gemeldet, die russische Regierung habe ihren Botschafter beauftragt, die rumänische Regierung zu sondieren, wie sie sich zu dem Verlangen eines Durchmarsches russischer Truppen durch die Dobrudscha stellen werde. Ministerpräsident Brătianu habe den festen Entschluß geäußert, die Neutralität Rumäniens gegen wen auch immer, auf das entschiedenste zu verteidigen.

Amerikanische Unterseeboote für England?

Berlin, 15. Oktober.

Aber die angebliche Überfahrt von zehn in Amerika für England gebauten Unterseebooten und ihr Erscheinen in der Nord- oder Ostsee ist an hiesigen amtlichen Stellen, sowohl diplomatischen wie militärischen, nichts bekannt. Dagegen waren nach New Yorker Blättern schon im September zehn Unterseeboote unter eigenem Dampf nach Europa unterwegs, deren einzelne Teile auf einer amerikanischen Werft gefertigt aber in Kanada zusammengefaßt wurden.

Degegen würde sich, wie wir hören, ein diplomatischer Protest kaum rechtfertigen und durchführen lassen. Aber die weitere Nachricht, daß China in Amerika Unterseeboote bestellt habe, die vermutlich gleichfalls für England bestimmt seien, sind Ermittlungen im Gange.

„Ein Dämon unserer Zeit.“

Wien, 15. Oktober.

Zum Sturze des französischen Ministers Delcassé, den alle Blätter als einen der schuldbeladensten Kriegsheber bezeichnen, schreibt die „Neue Freie Presse“ u. a.:

Theophile Delcassé ist gefallen. Ein Dämon unserer Zeit, eine Geißel für die Menschheit, ein mit schuld beladener Urheber des schmerzreichen Krieges, so ist er in die Politik eingetreten und so wird ihn die Geschichte dereinst schildern. Er hat den Krieg mit klarem Bewußtsein gewollt, ihn seit vielen Jahren nach eigenem Gesandnis angestrebt und sich dieses Verbrechen gerühmt. Er hat Gift in Frankreich ausgestreut, von ihm ist Verfälschung und Nebel ausgegangen. Sein Sturz kann nicht ohne Folgen auf Persönlichkeiten sein, die gleich ihm schuldig sind. Diesen Menschen hat Präsident Poincaré zum Votschafter der Republik in Petersburg gemacht, wo die gefährlichste Kriegspartei am Hofe gegen den Frieden schürte, und nach dem Ausbruch des Krieges zum Minister des Auswärtigen ernannt. Das Blatt folgert weiter, wenn der Mangel falle, müsse der Herzog nach. Delcassé sei ein Vorzeichen gewesen, sein Sturz werde nicht vereinzelt bleiben.

Geht Italien nach dem Balkan?

Bild, 15. Oktober.

Die Frage nach der Beteiligung Italiens an dem Balkan-vorgehen Englands und Frankreichs ist völlig ungeklärt. Im französischen Senat sagte Ministerpräsident Vioin, die Verbündeten glaubten, am Balkan auf die Mithilfe Italiens zählen zu können. Die „Türner-Stampa“ will wissen, Italien werde seine Hilfe durch energische Tätigkeit auf den eigenen Kriegsschauplatz leisten. Das wäre recht befriedigend. Und in Rom will man gar wissen, die Verbündeten hätten zwar einen starken Druck auf Italien aus, um es nach dem Balkan zu treiben, aber der Oberkommandant Cadorna widerspreche jeder Abspaltung von Truppen für den Balkan entschieben. Dann würde Vioin's Glauben allerdings schlechte Stützen haben.

Angenehme Ausichten.

Rotterdam, 15. Oktober.

Von der englischen Regierungsbank fiel beim Beginn des Krieges das stolze Wort, die Entscheidung werde durch silberne Regeln herbeigeführt werden. England müsse siegen, da es mit Beistand die letzte notwendige Milliarde aufbringen werde. Mittlerweile hat sich nun bei den offensichtlichsten britischen Finanzmännern der Stolz erheblich gelegt. Dafür spricht folgende Londoner Meldung:

Bei der zweiten Besetzung der Finanzvorlage rief die Erklärung des Finanzsekretärs des Schatzamtes Montagu, daß jeder Bürger darauf gefaßt sein müsse, schließlich die Hälfte seines Einkommens in Form von Steuern und Anleihen dem Staate zur Verfügung zu stellen, großes Aufsehen hervor.

Die Hälfte des Einkommens — das ist viel, fast zu viel für die Erwartung, die englische Bürgerschaft werde sich ohne weiteres mit einer solchen Belastung frohlich einverstanden erklären. Mit dem Mund lassen sich silberne Regeln trefflich verkünden — anders sieht die Sache aus, wenn es wirklich um Zahlen geht. Dann klappt man vor Amerika um eine Anleihe und droht der Bevölkerung mit der Eingabe des halben Einkommens.

Grey über die Balkanlage.

Nachdem Vioin in der französischen Deputiertenkammer die Balkanlage „argelegt“, hat nun auch der englische Staatssekretär Grey im Unterhaus über den gleichen Gegenstand gesprochen. Wie sein Kollege in Paris hat auch Sir Edward nur gesprochen, aber nichts gesagt. Hier der Auszug, der durch das Bureau Reuter verbreitet wird:

Die Erklärung des Staatssekretärs.

Beim Ausbruch des Krieges wünschten wir, daß er sich nicht ausbreite. Wir gaben zusammen mit unseren Alliierten der Türkei die Versicherung, daß, wenn sie neutral bliebe, das türkische Territorium nicht in Mittelbündnisse gezogen werden würde. Als die Türkei sich dann am Kriege beteiligte, richteten die Alliierten ihre vereinigten Bemühungen darauf, eine Abereinrichtung zwischen den Balkanstaaten zu erzielen. Unglücklicherweise war die Stimmung auf dem Balkan nicht für Einigkeit, sondern für schärfsten Zwiespalt. Es war klar, daß nur ein entschiedenes Übergewicht und Vorteile auf dem Schlachtfelde es den Alliierten ermöglichen würden, eine einheitliche Politik am Balkan durchzusetzen. Außer ihren Angelegenheiten betreffend Thrazien boten die Zentralmächte Bulgarien für seine Neutralität mehr als die Alliierten billigerweise anbieten konnten. Die Versprechungen, die Bulgarien veranlaßten, den Krieg zu erklären, wurden von den Zentralmächten auf Kosten der Nachbarn Bulgariens gemacht, ohne einen entsprechenden Vorteil für letztere. Wir standen eine ganze Zeit in freundlichen Beziehungen zu Rumänien, das einen Balkanbund begünstigte. Die Teilnahme Bulgariens am Kriege über großen Einfluß auf die Lage aus. Es liegt auf der Hand, daß die Interessen Griechenlands und Serbiens jetzt identisch seien. Auf die Dauer würden sie zusammen stehen und fallen. Bei den Maßregeln, die wir ergreifen haben, gehen wir in engster Zusammenarbeit mit Frankreich vor. Die Mitwirkung russischer Truppen ist versprochen, sobald sie verfügbar gemacht werden können. Die militärischen Maßnahmen, die ergreifen wurden, um den Erfordernissen gerecht zu werden, bilden den Gegenstand andauernder Aufmerksamkeit der militärischen Stellen der Alliierten. Sie werden auf gefunden strategischen Grundsätzen aufgebaut werden. Serbien kämpft um seine nationale Existenz. Es ist eben jetzt in ein erbittertes heftiges Ringen verwickelt, aber auf welchem Schaulplatze immer die Kämpfe stattfinden, es handelt sich immer um denselben Krieg. Auch die Entscheidung wird für alle dieselbe sein.

Bemerkenswert ist in der Verlegenheitsrede die Wendung über die Teilnahme Rußlands am Balkankriege. Vor drei Tagen erklärte Vioin, daß die Russen unmittelbar vor dem Eingreifen auf dem Balkan ständen; gestern sagte Grey, daß Rußland die Mitwirkung nur versprochen habe. Zwischen dem einen und dem anderen Tage etwas passiert, was eine Sinnesänderung in Petersburg herbeigeführt hat? Grey gibt mit dem Hinweis auf den Mangel eines entschiedenen Übergewichts im Felde übrigens ziemlich unumwunden die bisherigen Niederlagen zu. Denn der Mangel eines eigenen Übergewichts auf dem Schlachtfelde ist doch wohl als Anerkennung des gegnerischen Übergewichts aufzufassen. Die Zentralmächte sollen versprochen haben, Versprechungen auf Kosten anderer gefördert haben, meint Sir Grey. Ob er wohl wirklich glaubt, mit solchen lächerlichen Behauptungen die Welt verführen zu können, daß die kritische und französische Diplomatie sich bereits darin

der
die
sind
er.
alle
nen.
Zeit.
er
soll
bern,
sich
aus-
ngen.
sein,
ident
ge
den
zum
weiter
se
falsch-
Im
Ver-
allens
tallen
kriega-
Rom
starke
aber
erung
würde
ber.
in
berne
s mit
werde.
schen
gende
te Gr-
daß
Gülle
in dem
or.
für die
eitere
a. Mit
en —
geht.
droht
mens.
ertem
glichen
gegen
die Sit
er bei
er sich
itieren
e, das
werden
eigliche
darauf
zu er-
dem
sepal.
rot und
glichen
sagen.
zentral-
litenen
en, die
en von
sartens
s. Wie
en zu
Die
Einfluß
h die
en. Auf
Bei den
der Su-
siffidat
ernacht
griffen
den den
rischen
sich seine
eigliche
er die
selben
ein.
endung
or drei
or dem
Wien.
e. In
sollt.
er hat
es ent-
umme-
Rammel
st hoch
wird
durch
haben,
solche
daß die
rin

Hofft hat, allen Balkanstaaten unter der Westseite aus dem Verbe der Türkei und Österreich-Ungarns anzubieten, um die Staaten sich gegenseitig zu machen? Und wie kaufte die Entente sich nicht Italien? Versprechungen über Versprechungen — aus anderer Leute Haut Kleinen zu schneiden, ist der Anfang und das Ende britischer Staatsweisheit. Nein, Herr Grev, damit laden Sie niemanden hinter dem Ofen weg. Ebenso wenig verkennt man die Absicht, mit der Grev die Gleichgültigkeit der serbischen und griechischen Interessen betont. Die Griechen sollen für englische Interessen marschieren, heißt das, wenn man sich einfach und verständlich ausdrückt. Der englische Staatssekretär braucht nicht stolz auf seine Redeleistung zu sein — man kennt die Weise und kennt den Ton und weiß alles nach Gebühr einzuschätzen. Einer solchen Rede hilft man auch mit rednerischen Kunststücken auf die Dauer nicht auf.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

In einer Sitzung im Reichsamt des Innern wurde die Reichsstatistik der Reichsstatistik als Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet, mit einem Stammkapital von zunächst 5 Millionen Mark mit dem Zweck, den Absatz von Verträgen in Speisefarstoffen im freien Verkehr zu vermitteln. Zur Erfüllung ihrer Aufgabe will sie den deutschen deutschen Kartoffelerzeugern, annehmen. Es ist von der Reichsstatistik in Erwägung gezogen worden, den freiwillig und schleunigst ihre Kartoffeln zu den Grundbesitzern und Verbänden, die sich mit Kapital beteiligen, beizubringen, sondern jedes preiswerte Angebot, insbesondere auch aus Kreisen der Kartoffelerzeugern, annehmen. Es ist von der Reichsstatistik in Erwägung gezogen worden, den freiwillig und schleunigst ihre Kartoffeln zu den Grundbesitzern und Verbänden, die sich mit Kapital beteiligen, beizubringen, sondern jedes preiswerte Angebot, insbesondere auch aus Kreisen der Kartoffelerzeugern, annehmen.

Um die Buchdruckerei möglichst zur Oligopolstellung auszuheben und einer unangemessenen Preisbildung zu steuern, ist durch Beschluß des Bundesrats die gewerbliche Verarbeitung von Buchsternen ausschließlich dem Kartoffelerzeugern für heimische und tierische Ole G. m. b. H. in Berlin übertragen worden. Der Kartoffelerzeuger kauft die Früchte den Sammelstellen oder den Ölmühlen, die sie etwa schon erworben haben, und regelt die Verarbeitung und den Absatz der gewonnenen Erzeugnisse einheitlich unter Aufsicht des Reichsausschusses. Wer ohne Zustimmung des Kartoffelerzeugers oder gegen den ergangenen Bescheid des Kartoffelerzeugers gewerblich verarbeitet oder verarbeitet, oder die so gewonnenen Erzeugnisse in den Verkehr bringt, macht sich strafbar.

Türkei.

Über den Aufstand in Armenien hat der Führer der armenischen Bewegung, Dr. Nisaiat dem Kopenhagener „Armenian“ interessante Mitteilungen gemacht. Danach ist es Repressalien, die die Türken in Armenien ergreifen, weil England eine weitverzweigte, sozialistische alle in der Türkei wohnenden Armenier umfassende Verschwörung zu dem Zweck angeht, einen großen Aufstand in dem Armenien hervorzurufen, sobald die Flotten der Verbündeten in die Dardanellen eingedrungen wären. Die Engländer haben den Aufstand sehr sorgfältig vorbereitet. Die Armenier haben mit Waffen und Munition in Mengen, ja sogar mit Uniformen für die provisorische, von den Armeniern zu errichtende Regierung versehen. Die Türkei wird eines Tages der Welt die Dokumente vorlegen, die einwandfrei die Schuld Englands beweisen.

In- und Ausland.

Breslau, 15. Okt. Die Breslauer Stadtverordneten haben den sozialdemokratischen Stadtverordneten Dr. Redaue, der „Volksmacht“ Neulich, einstimmig bei sieben Mandatungen zum unbesoldeten Stadtrat.

Wien, 15. Okt. Das „Neue Wiener Journal“ erzählt, die englische Regierung bereits alle Vorbereitungen zur Unterwerfung der in England lebenden Bulgaren.

London, 15. Okt. Verschiedene Blätter veröffentlichen, in denen die Möglichkeit einer nahe bevorstehenden Intervention angedeutet wird.

Nah und Fern.

Die Preis treiben mit Butter in Berlin. Für ein Butter zahlt man jetzt dort 3 Mark — haben der Reichsstatistik-Kommission der Stadt Berlin Veranlassung gegeben, in Beratungen darüber einzutreten, wie der gegenwärtigen Teuerung durch die Stadtverwaltung entgegenzuwirken werden kann. Die veranlaßt, wird gegenwärtig die Herausgabe von Butterkarten erwogen. Man ist der Meinung, daß der Festsetzung eines Höchstpreises von 3 Mark auf den Kopf der Bevölkerung eine Aufnahme der Teuerung entgegenwirken könnte. Auch über die Herausgabe von Karten von Militärgeheimnissen. Das Reichsgericht hat den Kassen Müller wegen versuchten Verrats von Militärgeheimnissen und Anstiftung zu schwerem Diebstahl zu vier Jahren Gefängnis, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Bewachung verurteilt.

Verunglückte französische Flieger. Der Fliegerleutnant hat bei einem Abflug den Tod gefunden. — In der Nähe von Bugeat und ein Fliegerkollekt befanden, stießen sie zusammen. Beide Flieger wurden getötet.

Englische Marineoffiziere. Dem Vorgang nach, die ihre Handgranatenkämpfer und Scharführer mit Stahlhelm und Brustschutzhelm ausgerüstet. Sie wollen jetzt ihre Marineoffiziere gegen die Angriffe von Granatplündern auf See nach Art der alten Zeiten mit einem Rettungsanker aus leichtem Stahlgewicht ausstatten, um dann noch ein Mantel aus bidem Leder mit besonders starken Gläsern treten. Der Mantel soll so beschaffen werden, daß die Marineoffiziere sich leicht ausziehen können.

Ein Leutnant instruiert seine Leute, so ist also streng verboten, gefundene, nicht gefundene, sogenannte Blindgänger bei sich aufzuführen. Er soll später nach Hause mitzunehmen. Nach einiger Zeit waren, entdeckte der Leutnant durch Zufall, daß er seinen Burschen an, und prompt erhält er eine Ohrfeige. „Ach, Herr Leutnant, wollten wir gerne nach Hause mitnehmen, haben wir aufbewahrt.“ (Zugend.)

Ein neuer Sprengstoff. Nach einer Meldung aus Kopenhagen hat der Ingenieur Nielsen, der einen neuen Sprengstoff mit Namen Aerolit erfunden hat, eine Fabrik dänischen Regierung seinen Sprengstoff hergestellt. Dieser Sprengstoff ist nicht nur durch seine Sprengwirkung und seine Billigkeit, sondern auch durch die völlige Gefahlosigkeit des Transportes aus. O keine Gefahr in der Luft. Die von englischer Choleraepidemie ausgebrochen sei, und daß die Fälle sehr schwerer Art seien, ist eine starke Übertreibung. Von einer Choleraepidemie in Kiel kann gar keine Rede sein. Tatsächlich sind nur drei vereinzelte Fälle, die auf Einschleppung von dem östlichen Kriegsschauplatz zurückzuführen sind, in einer und derselben Familie unter der Zivilbevölkerung vorgekommen; für strenge Isolierung der betreffenden Familie Sorge getragen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

14. Oktober. Angriffsversuche der Engländer und Franzosen in den Dardanellen und auf Gallipoli abgeschlagen. — Die Russen von den Österreichern bei Tarnopol zurückgeschlagen. — Ergebnislose Angriffe der Italiener bei Aspran und Velez. — Die Serben südlich von Belgrad von österreichischen Truppen geschlagen.

15. Oktober. Bei Vermelles sind die Engländer wieder aus den eroberten Stellungen geworfen. — Wiederholte Angriffe der Russen bei Dünaburg abgewiesen. — Die Serben bei Semendria erneut zurückgeschlagen. — Buzarevac ganz in den Händen der Deutschen. — Die Bulgaren in erfolgreichem Angriff auf der serbischen Ostgrenze.

Telegramme.

Im Westen beschränkte sich die feindliche Aktion auf unbedeutende Teilangriffe, die sämtlich abgewiesen wurden, dagegen errangen wir am Hartmannsweilerkopf beträchtliche Vorteile und fügten den Franzosen schwere Verluste zu. Im Osten griffen die Russen zwar noch mehrfach an, wurden aber überall zurückgeschlagen. Die Offensive gegen Serbien schreitet erfolgreich fort.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Angriff gegen die Stellung nordöstlich von Vermelles wurde abgeschlagen. — In der Champagne blieben bei der Säuberung des Franzosennestes östlich von Auberville nach erfolglosen feindlichen Gegenangriffen im ganzen 11 Offiziere, 600 Mann, 3 Maschinengewehre und ein Minenwerfer in den Händen der Sachsen. Kleinere Teilangriffe gegen unsere Stellungen nordwestlich von Souain und nördlich von Le Mesnil, wobei der Feind ausgiebigen Gebrauch von Gasgranaten machte, scheiterten. — Ein Versuch der Franzosen, die ihnen am 8. Oktober entzogenen Stellungen südlich von Leintren zurückzunehmen, deren Wiederoberung sie am 10. Oktober 4 Uhr nachmittags schon amüßlich meldeten, mißglückte gänzlich. Mit erheblichen Verlusten, darunter 8 Offiziere, 40 Mann an Gefangenen, wurden sie abgewiesen. — Ein Angriff zur Verbesserung unserer Stellungen auf dem Hartmannsweilerkopf hatte vollen Erfolg. Neben großen blutigen Verlusten büßte der Feind 5 Offiziere, 226 Mann als Gefangene ein und verlor eine Revolverkanone, 6 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer. Feindliche Angriffe am Schrammühle wurden vereitelt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Ein russischer Vorstoß westlich von Dünaburg scheiterte. — Nordöstlich von Besselowa wurden zwei Angriffe durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt. Am Nachmittag und in der Nacht in dieser Gegend erneut unternommene Angriffe wurden abgeschlagen. Wir nahmen hierbei einen Offizier, 444 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. — Auch nordöstlich und südlich von Smorgon griffen die Russen mehrfach an. Sie wurden überall zurückgeworfen.

Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und des Generals v. Linington. Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armeen der Heeresgruppe Makenen sind im weiteren Fortschreiten. Südlich von Semendria ist der Branovo-Berg, östlich von Buzarevac der Ort Smeljina erobert. Bulgarische Truppen erzwangen nach Kampf an vielen Stellen zwischen Regotin und Strumica den Übergang über die Grenzflüsse; die Disforts von Bajecar sind genommen. Oberste Heeresleitung. Amüßlich durch das B. I. B.

Der Vormarsch der Bulgaren.

Aus Sofia wird der „Südwestlichen Korrespondenz“ von maßgebender Seite gemeldet: Der allgemeine Vormarsch der bulgarischen Armeen gegen die serbische Grenze hat am Morgen des 16. Oktober begonnen.

Inzwischen haben die bulgarischen Vorhut schon wieder vorgearbeitet. Die Bulgaren haben die Pässe des Bagla-pasla-Gebirges, jenes Grenzkomplexes, der die rechte Talflanke des Timok begleitet, in Besitz genommen. Die erste bulgarische Armee ist in diesem Raum aufmarschiert und ist aus der Nordwestecke Bulgariens (aus Bjelogradsk) in der Richtung auf Anjatschewatz vorgezogen. Für den Angriff über die Timok-Linie in der Richtung auf die Morawa und die Zentralfestung Risch ist durch die Besetzung der Pässe die wichtigste Vorbedingung geschaffen. Ein schwieriger Gebirgskrieg steht der bulgarischen Armee bevor, doppelt schwierig, weil der gesamte Nachschub über die Engpässe eines rauhen Gebirges geleitet werden muß, aber eine Art des Kriegshandwerks, in dessen Verrichtung die Bulgaren sich noch immer als Meister erwiesen haben.

Englands Kriegserklärung an Bulgarien.

Das englische auswärtige Amt teilt mit: Da Bulgarien bekanntgegeben hat, daß es sich im Kriegszustand mit Serbien befindet und Bulgarien ein Bundesgenosse der Zentralmächte ist, hat Großbritannien durch Vermittlung des schwedischen Botschafters in London Bulgarien mitgeteilt, daß vom 16. Oktober, 10 Uhr abends ab, zwischen England und Bulgarien der Kriegszustand besteht.

Lokales und Provinzielles.
Merkblatt für den 17. und 18. Oktober.
Sonnenaufgang 6²⁹ (6³¹) | Mondaufgang 3⁰⁸ M. (12³¹ B.)
Sonnenuntergang 5⁰² (4⁵⁹) | Monduntergang — (8²² M.)
Vom Weltkrieg 1914.

17. 10. Die Deutschen erbeuten in Brügge und Ostende große Vorräte an Waffen und Munition. — Heftige Kämpfe vor Warschau. — Die deutschen Torpedoboote „S 115“, „S 117“, „S 118“ und „S 119“ unweit der holländischen Küste mit einem englischen Kreuzer und vier Zerstörer in ein Gefecht verwickelt. Die deutschen Torpedoboote erliegen der ungeheuren Übermacht.

18. 10. Vormarsch der deutschen Truppen bei Riga. — Die Verluste der Russen bei dem von ihnen befreiten Brzemyń betragen 40 000 Mann.

17. Oktober. 1813 Völkerschlacht bei Leipzig: Napoleon zieht seine Truppen näher um die Stadt zusammen. — 1815 Dichter Emanuel Geibel geb. — 1849 Komponist Friedrich Franz Chopin gest. — 1803 Komponist Charles Gounod gest. — Kaiser Julius Spangenberg gest. — 1902 Österreichischer Geschichtsschreiber Franz Xaver Kronek, Ritter v. Marchand, gest. — 1910 Philosophischer Schriftsteller Kurt Roth gest. — 1912 Serbien und Bulgarien erklären der Türkei den Krieg.

18. Oktober. 1757 Philosoph René de Réaumur gest. — 1777 Dichter Heinrich v. Kleist geb. — 1813 Völkerschlacht bei Leipzig: Napoleon zieht sich in die Stadt zurück. — 1831 Kaiser Friedrich III. geboren.

Die Gefahren des Tabakrauchens sollen den Schülern der oberen Klassen künftig im naturwissenschaftlichen Unterricht vor Augen geführt werden. In dem soeben erschienenen Zentralblatt für die gesamte preussische Unterrichtsverwaltung wird eine Verfügung des Regierungspräsidenten zu Düsseldorf zur Kenntnis der Lehranstalten gebracht, in welcher Klage darüber geführt wird, daß bei Schülern und Jugendlichen das Zigarettenrauchen überhand genommen hat, so daß dadurch ernste Gefahren für die Volksgesundheit drohen. Es wird auf die schädlichen Wirkungen hingewiesen, welche das Rauchen in dem jugendlichen Organismus hervorruft. Neben der gesundheitlichen Schädigung, so heißt es weiter, entsteht aber durch den vorzeitigen Tabakgenuss die weitere Wirkung, daß die jugendlichen Menschen zu einer übermäßigen Wertschätzung äußerer, auf Nervenerregung beruhender und nur mit Geldaufwand zu erzielender Genüsse gelangen, anstatt sich der natürlichen Lust und Freude an ausgiebiger Körperbewegung in freier Luft harmlos hinzugeben. Gegenüber diesen Gefahren ist es die Pflicht aller Kreise, denen die Erziehung und Pflege der Jugend obliegt, durch Belehrung der Jugend und die ihnen sonst zur Verfügung stehenden Mittel gegen dieses Übel anzukämpfen und zwar in der letzten Zeit um so mehr, als es gilt, die heranwachsende männliche Jugend gesund und kräftig zu erhalten und dadurch die Verluste, die der Krieg unserer Volkskraft zufügt, möglichst schnell zu überwinden.

Neuer Roman. Von morgen ab beginnen wir mit der Veröffentlichung eines neuen Kriegsromans betitelt: „Das gnädige Fräulein von Uj“ der sicherlich den allgemeinen Beifall unserer geschätzten Abonnenten finden wird.

Die städtische Schlächterei ist in Betrieb. Das beweist die Stadt zweifelsfrei. Sie hat eine städtische Schlächterei errichtet, die unter starkem Anspruch ihren Betrieb eröffnete. Für den Verkauf der Waren sind drei Läden in verschiedenen Teilen der Stadt bestimmt. Es kostet das Rindfleisch 1,05 Mark, Schweinefleisch 1,08 Mark, schneefreies Ochsen- und Rindfleisch ohne Knochen und Knochen 1,20 Mark das Pfund, desgleichen Schweinefleisch 1,20 Mark, Ochsen- und Rindfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch 1,20 Mark. Das Pfund Leber- und berechnete. Die Tiere werden durch die Stadtverwaltung direkt auf dem Lande eingekauft. Die Errichtung der städtischen Schlächterei wurde hauptsächlich durch die Erklärung der Regierung, sie könne voraussichtlich in nächster Zeit die Fleischversorgung der Bevölkerung nicht mehr in vollem Umfang durchführen, veranlaßt.

Ohne Brotarten. Einen unangenehmen Zwischenfall gab es dieser Tage im Kreise der Metzger. Es gab keine neuen Brotmarken! Die mit der Herstellung der Marken beauftragte Firma hatte nicht rechtzeitig geliefert, so daß der Verkauf an die Magistrate, Gemeinden und Gutsbezirke nicht erfolgen konnte. Die Metzger mussten daher angewiesen werden, Brot ohne Marken abzugeben, jedoch sich die Marken wieder zu leisten.

Ermittlung von vermissten deutschen Heeresangehörigen. Nach Stellungsmeldungen soll sich eine von dem König von Spanien eingerichtete Nachrichtenstelle auch mit der Ermittlung der in Frankreich vermissten deutschen Heeresangehörigen befassen. Auf Grund dieser Meldungen gehen in Madrid von Deutschland aus zahlreiche Bitten um Nachforschungen nach Vermissten etc. Die Meldungen sind unrichtig: Weber der König noch die kaiserliche Botschaft in Madrid oder die kaiserlichen Konsularbehörden in Spanien sind in der Lage, die in Rede stehenden Ermittlungen herbeizuführen.

Weiterausichten.

Eigener Wetterdienst.
Bormiegend heiter, trocken, doch vielfach Morgennebel, Luftwärme geändert.

Verkauf Belgische Riesen

0.3 reif zum Belegen. 2.0 4 Monate alt. Alles nur erstklassige Ware.
M. Gubernat, Burgstraße 3.
Anzutreffen Abends von 7—8 Uhr.

Hilfsausschuß.

Die Geschäftsstunden finden von jetzt ab nur am Mittwoch jeder Woche von 5 bis 6 Uhr statt.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Militär-

Von Mittwoch, den 20. d. M. ab werden Nachmittags zwischen 4-5 Uhr solange Vorrat reicht Graupen im Rathaus, Zimmer 2, ausgegeben. Das Pfund kostet 38 Pfg. Braubach, 16. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Da im Laufe des Winters voraussichtlich Mangel an der üblichen Streu eintreten wird, werden die Viehhalter darauf hingewiesen, daß das Laub des Weinstocks als Ersatz für Stroh benutzt werden kann. Braubach, 16. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Da der 8 Uhr-Ladenschluß sich im vorigen Winterhalbjahr gut bewährte, so wird auch für dieses Winterhalbjahr und zwar vom 15. Oktober an der Ladenschluß auf 8 Uhr abends festgesetzt. Braubach, 15. Okt. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Betr. Einsammeln und Ankauf von Bucheckern und Lindenblättern!

Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M. wurde von dem Reichsausschuß für pflanzliche und tierische Düngemittel und Fette Berlin mit dem Ankauf und dem Einsammeln der diesjährigen Bucheckern- und Lindenblättern beauftragt. Der Ankauf erstreckt sich auf alle aus privaten und Gemeindeforsten, nicht jedoch auf staatlichen oder Domänenwäldungen anfallenden Bucheckern und Lindenblättern. Es werden bezogen: 20-25 für frühe Bucheckern, 32-35 für spätere Bucheckern, 100 für Lindenblätter, 100 für Bucheckern oder gebrochene Bucheckern. Die nötigen Säcke werden alles per 100 Kilo ab Bahnstation. Die nötigen Säcke werden von der Landw. Zentral-Darlehenskasse gestellt. Die gesammelten Früchte sind im Rathaus, Zimmer 6, abzuliefern. Braubach, 16. Okt. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Stadtverordneten-Wahlen.

Mittwoch, den 3. November d. J. finden die regelmäßigen Ergänzungswahlen statt. Es scheiden Ende 1915 aus:

3. Wahlabteilung: die Herren Adolf Beder und Wilhelm Heuser.

2. Wahlabteilung: die Herren Philipp Baus und Heinrich Steeg.

1. Wahlabteilung: die Herren Christian Wieghardt und Wilhelm Sagner.

Für diese Herren haben Ergänzungswahlen auf 6 Jahre stattzufinden.

Ihre Wiederwahl ist zulässig.

Die Wähler der einzelnen Abteilungen haben ihr Wahlrecht an folgenden Stunden auszuüben:

3. Abteilung: Nachm. von 9 bis 11 Uhr.

2. Abteilung: Nachm. von 3 bis 5 Uhr.

1. Abteilung: Nachm. von 5.30 bis 6 Uhr.

Wahllokal ist der Rathhauseaal. Die stimmberechtigten Bürger werden hiermit zur Wahl eingeladen. Es gehören zur 1. Wahlabteilung diejenigen Wahlberechtigten, welche mit mehr als 236,49 M. zu direkten Staatssteuern (Einkommen- und Grundsteuer) und zu Gemeinde- und Kreissteuern veranlagt sind; zur 2. Wahlabteilung diejenigen Wahlberechtigten, welche mit mehr als 85,31 M. bis 236,12 M. zu obigen Steuern veranlagt sind; zur 3. Wahlabteilung diejenigen Wahlberechtigten, welche mit weniger als 85,31 M. zu obigen Steuern veranlagt sind und die steuerfreien Gemeindebürger.

Zur 1. Abteilung gehören ferner die Aktiengesellschaft Blei- und Silberhütte Braubach zu Frankfurt a. M., die Bergbau-Aktiengesellschaft zu Stolberg und in Westfalen zu Aachen und der Staat. Braubach, 16. Okt. 1915. Der Magistrat.

Bier- und Weinsteuern.

An die Zahlung der Rückstände aus dem letzten Vierteljahr (Juli-September) wird erinnert. Braubach, 14. Okt. 1915. Bürgermeisteramt.

Die Ausschachtung von etwa 102 cbm. Erde und Fels auf dem Johannisriedhof ist zu vergeben. Bedingungen im Rathaus. Angebote bis zum 25. d. M., vorm. 10 Uhr. Braubach, 13. Okt. 1915. Der Magistrat.

Seitens der Gemeinde werden Hollunderbeeren gekauft mit den Dolben und werden für das Pfund 2,8 Pfg. gezahlt.

Armen Frauen und Schulkindern wird die Sammlung besonders empfohlen. Braubach, 6. Okt. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Es wird hiermit daran erinnert, daß nunmehr mit dem Anlegen der Klebgärten begonnen werden muß. Braubach, 14. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Kornfrank

Kriegs-Mischung

— bester Ertrag für Bohnentafel —

per Pfund 50 Pfg.

Jean Engel.

Packpapier

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg. A. Lemb.

Mako-Hemden
Normal-Hemden
Orford-Hemden
Unterjacken
Normal-Hosen
Socken und
Mannsstrümpfe
Fusslappen
Badehosen
Hosenträger
Halsbinden
Taschentücher

Geschw. Schumacher.

Alle photographischen Bedarfsartikel



wie:
Photo-Platten, Photo-Papiere,
Photo-Postkarten, Fixierflüssigkeit,
Entwickler, Tonfärberbad,
Schalen, Copierahmen,
Blitzlichtpulver, Blitzlichtpatronen,
Abschwächer, Verstärker
für Film und Platten
und vieles andere mehr kommen Sie in
reichhaltiger Auswahl in der

Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Dunkelkammer im Hause.

Wer einmal probiert, kauft stets wieder. Billiger als Käse und Wurst! Schellfisch in Gelee.

Ausgewogen per Pfd. 70 Pfg.
in 4 Liter-Lochen 3,50 M.

Chr. Wieghardt.

Nüsse

schöne vollkernige Ware per
100 Stück 50 Pfg.

Rud. Neuhaus.

Glanzstärke

per Pfund nur 50 Pfg., so-
lange Vorrat reicht.

Otto Eschenbrenner

Kakaopulver

— mit Zucker —

10 Pfg.-Beutel

beste Qualität

Jean Engel.

Fusslappen

in schöner, weicher Ware per
Paar 30 Pfg. wieder einge-
troffen

Rud. Neuhaus.

Eine Bettstelle und eine Sprungmatte

billig zu verkaufen.

Ad. Köhler.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von
D. C. König in Steinhagen

empfiehlt E. Eschenbrenner.

Maurer, Erdarbeiter, Handlanger

für Herbst und Winterarbeit
gesucht.

Gebr. Leifert,
Oberlöhnstein.

Freundliche Wohnung

(2 erst. 3 Zimmer und Küche)
zu vermieten.

August Hasenbach.

Calcium-Carbid

per Kilo 50 Pfg.

Chr. Wieghardt.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg. empf. v. l.

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Neuer Apfelwein

per Liter 25 Pfg.

Otto Eschenbrenner.

Gesinde- Dienstbücher

sind wieder zu haben bei
A. Lemb.

+ Aufruf!

Wenige Wochen trennen uns noch von dem Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin unserer Allerhöchsten Schirmherrin. Der Ernst der Zeit verbietet uns, diesen Tag in lautmächtigem Festjubiläum zu feiern, wohl aber können wir ihm dadurch eine Weihe geben, daß wir ihn zu einem Tage der erhöhten Arbeit und Opferfreudigkeit bestimmen.

Ihre Majestät die Kaiserin hat die Absicht des Vaterländischen Frauenvereins, am 22. Okt. d. J., ihrem Geburtstage, eine

öffentliche Sammlung von eingetrocknetem Obst und Fruchtstücken für die Truppen im Felde und die Kriegsranken- und Kriegswohlfahrtspflege in der Heimat

zu veranstalten, Allernachst gutgeheißen und mit dem Wunsche für volles Gelingen unseres Unternehmens gleichzeitig genehmigt, daß die Spenden von den Vaterländischen Frauenvereinen als

Geburtstagsgabe für die Kaiserin

in Empfang genommen werden.

Der Vaterländische Frauenverein ruft deshalb alle deutschen Frauen auf, am 22. Oktober d. J. aus ihren Vorräten in Küche und Keller eingetrocknetes (sterilisiertes) Obst und Früchte, Kompotten, Marmeladen, Gelees und Mus, Frucht- und Beerenstücke zu stiften. Verboten sind Honig, Zucker und Beerenstücke zu stiften. Verboten sind Honig, Zucker und Beerenstücke zu stiften.

Gibt von Euren Vorräten für die Kämpfer in den Schützengräben, gebt für die Verwundeten und Kranken in den Feld- und Kriegslazaretten, gebt für die Lazarette in der Heimat.

Geht damit unserer geliebten Kaiserin zu Ihrem Geburtstage eine Freude bereiten.

Keine deutsche Frau bleibe zurück! Auch die kleinste Gabe ist willkommen und hilft zum großen Werk!

Tretet deshalb alle, die Ihr unserem Verein noch nicht angedreht, am

Geburtstage der Kaiserin

als Mitglieder in die Vaterländischen Frauenvereine ein. Der Vaterländische Frauenverein kennt keinen Rang und Stand, er fragt nicht nach Glauben und Bekenntnis. Jede deutsche Frau und Jungfrau, die helfen will, ist in diesem Verein willkommen.

Anmeldungen können bei den Herren Ortsbürgermeistern erfolgen.

Der Vaterländische Frauenverein,
Kreisverein St. Goarshausen,
Frau Alice Berg.

Sammelstellen in Braubach bei folgenden
Vorstandsmitgliedern der Ortsgruppe
Vaterländischen Frauenvereins:

Frau San.-Rat Romberg, 1. Vorsitzende.	Frl. Jacobs, Schriftführer.
Frau Hüttendirektor Wespy, 2. Vorsitzende.	Schumacher
Frau Direktor Beder	Frau Wilhelm Boll
" Amtsger.-Rat Vellingner	" Christian Wieghardt
" J. Först	
" Hüllenbach	

Eine stets willkommen Liebesgabe

für unsere tapferen Feldgrauen in
dieser Jahreszeit

Scherer Cognac

" Rum

" Steinhäger

" Rummel

" Kellermeister

" Bonekamp

" Eierlikör

Jean Engel